

Behandlung der Merischen, die den Weg zur Partei finden, führt oder kann dazu führen, daß wertvolle Menschen vor den Kopf gestoßen werden. Im Falle der Studentin revidierte sich die Parteileitung sehr schnell, weil einer der Bürgen Mitglied einer Berliner Kreisleitung ist und weil die Medizinstudentin um ihre Aufnahme in die Partei kämpfte, indem sie den Genossen der Parteileitung ihre falsche und schädliche Handlungsweise nachwies.

Ich vertrete die Auffassung, daß dieser Bürokratismus das Wachstum unserer Partei geradezu hemmt, weil mir auch ein Beispiel aus dem Berliner VEB Wärme-

apparaturwerk Köpenick bekannt ist, wo Mitglieder der Parteileitung die Aufnahme einer vorbildlichen Arbeiterin ablehnten — weil sie noch Mitglied der Kirche sei.

Alle diese Genossen, die diese Fehler begangen haben, sprechen oftmals „in überzeugenden“ Worten von der Bedeutung der Arbeit der Partei mit den Kandidaten. — Ich möchte ihnen an dieser Stelle mit den Worten des großen Lenin sagen:

„Weniger schwulstige Phrasen und mehr einfache, alltägliche Arbeit . . . Weniger politisches Wortgeprassel und mehr Aufmerksamkeit für die einfachen, aber lebendigen Tatsachen.“ Vera Senst

In einem Jahr 1800 neue Leser unserer Werkbücherei

Bei der kulturellen Betreuung und bei der Erziehung unserer Werktätigen spielen die Büchereien, insbesondere die Werkbüchereien, eine große Rolle. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß ein kameradschaftliches, vertrauensvolles Verhältnis zwischen den Mitarbeitern der Werkbücherei und den Lesern sehr wertvoll ist, um die Menschen richtig zu beraten, ihren Geschmack und ihre Wünsche kennenzulernen, ihre geistige und gesellschaftliche Entwicklung zu beeinflussen, um den Leser dazu zu erziehen, von sich aus höhere Anforderungen an die Literatur zu stellen.

Auf der Grundlage dieser Einsicht haben wir in der Werkbücherei unseres Betriebes beachtliche Erfolge erzielt. Wir haben innerhalb eines Jahres nicht nur 1800 neue Leser gewonnen, sondern auch das Niveau und die Ansprüche der Leser sind beachtlich gewachsen, und der Einfluß der Schund- und Schmutzliteratur konnte erfolgreich zurückgedrängt werden. So kam kürzlich eine Leserin, die noch vor einem halben Jahr nichts von Politik wissen wollte, zu mir und sagte: „Ich kann nicht verstehen, wie jemand Bredel nicht lesen mag. Seine Verwandten und Bekannten⁴ muß einfach jeder kennen.“ Es ist auch bestimmt kein Zufall, daß z. B. die „Brigade der ausgezeichneten Qualität“ im Werkzeugbau

zu unseren ältesten und eifrigsten Lesern zählt. Auf der anderen Seite stellt die Gitterwickerei — in der wir mit den Büchern noch nicht richtig Fuß gefaßt haben — auch in der Produktion sowie in gesellschaftlicher Arbeit ein Sorgenkind dar. Es besteht sozusagen eine Wechselwirkung.

Ich möchte hier noch die Arbeit mit der Wanderbücherei her vor heben. Wir bringen mit einem Wagen regelmäßig eine nach den Gegebenheiten der betreffenden Abteilung abgestimmte Auswahl von Büchern in die wichtigsten Produktionsabteilungen und leihen sie am Arbeitsplatz aus. Diese Methode dient nicht in erster Linie dazu, den Kolleginnen und Kollegen Zeit und Weg zu sparen, sondern mit ihr ist ein offensives Vorgehen beabsichtigt. Vor den Kolleginnen wird damit unmittelbar die Frage aufgeworfen, ob und welche Bücher sie lesen sollen. Manche Kolleginnen empfangen das Erscheinen des Bücherwagens zuerst als einen Versuch, ihnen politische Literatur aufzuzwingen. Diese Voreingenommenheit wurde von uns gerade durch die kameradschaftliche Aussprache über die Leserwünsche und das schrittweise und geduldige Heranführen an die Gegenwartsliteratur überwunden. Im Röhrenaufbau ist es uns gelungen, die Mehrzahl Kolleginnen von den Schmökern ab-